

— Stuttgart. Die Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich am Freitag mit dreierlei Gegenständen, die wir jedoch alle nur kurz berühren wollen: 1) mit dem Münzvertrag, welchem die Kammer zustimmte; 2) mit der Einziehung und Neufertigung des Staatspapiergelds, womit sich die Kammer einverstanden erklärte, wonach also in Zukunft nur noch 10 und 35 fl. Scheine ausgegeben, die 2 fl. Scheine aber ganz zurückgezogen werden, und 3) mit der Beschwerde der Redaktion des „Beobachters“ wegen häufiger Beschlagnahmen, worüber die Kammer zur Tagesordnung übergieng.

— Stuttgart. Einer Bekanntmachung des Oberhofraths zufolge wird wegen Ablebens Ihrer Durchl. der Frau Gräfin Theodolinde von Württemberg auf 3 Wochen Hoftrauer in zwei Abstufungen angelegt.

— In allen Kreisen wurde mit dem tiefsten Bedauern der Tod Ihrer Durchl. der Gräfin Theodolinde v. Württemberg vernommen. Wohl selten hat sich die öffentliche Stimme so allgemein rühmend ausgesprochen, als über die Tugenden der hohen Verbliebenen. Sie war eine Mutter der Armen, eine unermüdete Helferin und Trösterin der Verlassenen, darum fallen auch Thränen des aufrichtigsten Schmerzes auf ihren Sarg, und ihr Name wird noch lange mit hoher Achtung und Dankbarkeit genannt werden.

— Stuttgart, 3. April. Im Gemeinderath wurde gestern über die Errichtung eines öffentlichen Leihhauses verhandelt und obgleich einzelne Bedenken dagegen laut wurden, so sprach sich doch die Mehrheit auf Grund der durch einige Winkelleihanstalten zu Tage getretenen Mißbräuche und Uebelstände der Sache günstig. Es handelt sich indes noch darum, die Genehmigung der Staatsbehörde zu erlangen, so wie um Entscheidung der Frage, ob das Leihhaus für städtische Rechnung oder durch Privaten und nur unter obrigkeitlicher Beaufsichtigung errichtet werden soll.

**Oberweissach.
Liegenschafts-Verkauf.**

Der Unterzeichnete läßt aus seiner Ackermannschen Pflugschaft nachstehende Gebäude und Güter, die aus der Sanftmasse des alt Georg Krimmer dahier dieser Pflugschaft zugefallen sind, am

Gründonnerstag den 9. April 1857
Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathzimmer zum dritten und letzten Aufstreich bringen, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß nach dem Stückweisen Verkauf auch ein Verkaufs-Versuch zum Ganzen vorgenommen wird.

Zum Verkauf kommen:
die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus,
die Hälfte an einer Scheuer,

2/8 Mrg. 34,2 Aeth. Wiesen in Bolzwiesen,
25,5 Aeth. Land hinter der Scheuer,
1/8 Mrg. 26,6 Aeth. in Hauswiesen,
1/8 Mrg. 43,9 Aeth. im Männlensgrund,
3,5 Aeth. Land in Herrenwiesen,
1/8 Mrg. 10,3 Aeth. Weinberg im untern
Dechfel,
1/8 Mrg. 8,7 Aeth. ditto im obern Dechfel,
2/8 Mrg. 12,0 Aeth. dito im Männlensgrund.
Die Kaufs-Bedingungen werden vor der
Verhandlung bekannt gemacht.

Den 6. April 1857.
Pfleger Christian Degele.

Bachnang. [Brod-Taxe.]

8 Pfund weißes Kernbrod 28 fr.
Ein Kreuzerweck muß wiegen 6 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 2. April 1857.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittl.		Nieders.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	36	17	4	—	—
" Dinkel . . .	7	36	7	23	7	13
" Haber . . .	8	—	6	44	6	—
" Weizen . . .	21	20	20	—	17	36
" Gerste . . .	13	20	12	16	10	40
" Roggen . . .	13	20	12	48	12	—
1 Simri Gemischtes . . .	1	40	1	36	—	—
" Erbsen . . .	2	8	2	—	1	24
" Linsen . . .	2	6	2	—	1	52
" Ackerbohnen . . .	1	44	1	40	1	30
" Welschhorn . . .	1	48	1	40	2	32
" Wicken . . .	1	12	1	6	1	—

Gall. Naturalienpreise vom 4. April 1857.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittl.		Nieders.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	20	2	14	2	2
" Roggen . . .	1	45	1	41	1	38
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	1	46	1	43	1	36
" Gerste . . .	1	40	1	30	1	18
" Haber . . .	1	7	1	1	—	54
" Erbsen . . .	—	—	1	33	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	9	—	58	—	53

Seilbronn. Naturalienpreise vom 4. April 1857.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittl.		Nieders.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	12	18	3	17	48
" Dinkel . . .	8	12	7	30	5	48
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	6	11	40	10	18
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	34	6	21	5	45

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

No. 29. Donnerstag den 9. April 1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. An die Gemeinde-Behörden, betr. die Bestellung der Saatzfelder.

Die am 8. März v. J., Amtblatt 1856 S. 159. 160, wegen Bestellung der Saatzfelder erlassene Verfügung wird für das heurige Jahr wiederholt, und werden die Gemeindebehörden beauftragt, jene Anordnungen auch für heuer mit aller Entschiedenheit zum Vollzug zu bringen, da hiedurch den Ansprüchen der ärmeren Klasse auf Unterstützung aus öffentlichen Kassen, nach den Erfahrungen der beiden letzten Jahre, am nachhaltigsten vorgebeugt wird.

Wenn ärmere Leute ganz ohne allen Grundbesitz wären, sollte darauf hingewirkt werden, daß solchen von größern Güterbesitzern ein angemessenes Stück Boden in der Brache zum Anbau von Kartoffeln unentgeltlich überlassen werde, was in einzelnen Gemeinden schon bisher mit gutem Erfolg geschehen ist, und wobei die größern Güterbesitzer nicht außer Acht lassen dürfen, daß eine hiedurch verminderte Gemeindefchadensumlage für Armenunterstützung sie für den erlassenen Pachtzuschlag entschädigen wird.

Am 25. dieß **unfehlbar** ist Vollzugs-Anzeige zu erstatten.
Den 8. April 1857.

Königl. Oberamt.
Hörner.

**Bachnang.
Anzeige einer Kindes-Aussetzung
und Steckbrief.**

Am 2. d. Mts., Abends zwischen 7 und 8 Uhr, wurde in Heiningen in einer an der Straße liegenden offenen Wagenhütte ein ausgelegtes Kind gefunden. Dasselbe ist weiblichen Geschlechts, etwa 3 Wochen alt, 17" groß, hat schwarze Augen und außergewöhnlich dicke und lange, schwarze Haupthaare, und war in die unten verzeichneten Kleidungs- und Bettstücke gehüllt, welche alle, mit Ausnahme der Serviette, ohne Zeichen sind; diese dagegen war, wie dieß deutlich sichtlich ist, in einer Ecke mit dem ohne Zweifel von farbigem Faden eingewickelten Zeichen „A C. 16.“ bezeichnet.

Der Verdacht der Aussetzung dieses Kindes ruht auf einer Frauensperson von unbekanntem Namen und Herkunft, welche man unmittelbar vor Auffindung dieses Kindes mit einem eingewickelten Kind auf dem Arm durch Heiningen, in der Richtung von Winnenden her, gehen sah. Dieselbe war von mittlerer Größe, untersehter Statur und dem Anscheine nach hübschem Aeußeren, hatte schwarze Haare, war städtisch und gut gekleidet, trug ein großes dunkles Halstuch und röthliches Kleid, sowie einen kleinen, seidenen Sonnenschirm von dunkler Farbe und eine schwarz und gelb gefleckte Strohtasche.

Sämmtliche Behörden werden nun ersucht,

auf die Verdächtige zu fahnden und sie auf Betreten hieher liefern zu lassen.

Den 5. April 1857.

Königl. Oberamtsgericht.
Kloß, Akt.-B.

Das Kind war bekleidet mit:

Einem baumwollenen Hemdchen, einem mit weiß und rosenfarbigem Zitz gefütterten Kittelchen, an dem die Vorderblätter von dunkelm, gesprenkeltem Lila-Zitz, die Aermel von ähnlichem nur hellerem Stoffe und die Hinterblätter von rothgeblütem, hellweißfarbigem Zitze sind; einem weißen gestrickten baumwollenen Kittelchen mit durchbrochenem Rand; einem weißen gestrickten baumwollenen Häubchen ohne Spizen; einem weißen gestrickten Häubchen von feinem Linnenfaden mit drei weißen und einem blau-seidenen Spitzenstreifen umsäumt. Es trug überdem: ein sogen. Herztüchlein von Linnenzeug und eine leinene Bauchbinde und war in eine alte stark geflickte, in der Mitte doppelt und dreifach unterlegte flächene Windel gewickelt.

Gingebunden mit einer grünen Schnur war es in zwei kleinen, der Breite nach so aneinander genähten Kopfkissen, daß sie ein Tragkissen bildeten, von denen das eine einen blau und weiß, das andere einen roth und weiß gewürfelten, baumwollenen Ueberzug hatte und ersteres in die oben näher bezeichnete Serviette eingenäht, letzteres aber mit einem Stück blau, roth und weiß gewürfelten Zeugle in Form und Größe einer Windel bedeckt war, so daß durch dasselbe auch der Kopf des Kindes verhüllt wurde.

Ein Schlozer von feinem Musselin und ein drittes mit weißem Baumwollenzeug gefüttertes Kittelchen von hellem Lila-Zitz mit gleichfarbigen dunkeln Blumen lagen bei dem Kinde in dem Kissen.

Rottmannsberg,
Gemeinde-Verbands Oberbrüden.

Gläubiger - Aufforderung.

An etwaige unbekanntgläubiger des weil. Johann Friedrich Beihl, gewesenen Bauers zu Rottmannsberg, ergeht die Aufforderung zu Anmeldung ihrer Forderungen binnen 15 Tagen.

Bemerkt wird, daß die Posten erster Classe die ganz geringe Aktiv-Masse übersteigen.

Den 7. April 1857.

Königl. Amtsnotariat Unterweiffach.
Dietter, Ass.

M a r b a c h a. N.

Markt-Veränderung.

Mit höherer Erlaubniß hat der Gemeinderath den nach dem heutigen Marktkalender in hiesiger Gemeinde am 30. April abzuhaltenden Vieh- und Krämer-Markt auf den sonst hiesfür bestimmten Tag **1. Mai** (Feiertag Philippi und Jakobi) verlegt, und wird derselbe somit an diesem Tage abgehalten.

Der Holzmarkt findet am Mittwoch den 29. April statt.

Den 6. April 1857.

Gemeinderath.

Privat-Anzeigen.

B a c k n a n g. Am Mittwoch den 22. d. Mts. wird die periodische Prüfung zur Aufnahme in die Handlungs-Innung vorgenommen werden.

Die Bewerber haben sich spätestens bis zum 18. d. Mts. unter Vorlegung der erforderlichen Urkunden bei dem Innungs-Vorsteher **Thumm** zu melden.

Den 8. April 1857.

Obmann Krauth.

B a c k n a n g.

Alizarin-Dinte.

Vorzüge: Die Alizarin-Dinte ist saß- und schimmelfrei, fließt leicht aus der Feder und greift Stahlfedern nicht an. Zu haben die Maß à fl. 1. bei

Albert Springer.

B a c k n a n g. Wegen Veränderung meines Geschäfts verkaufe ich meine in 1848er, 1849er, 1853er und 1856er bestehende gute unterländer rothe und weiße Weine bester Qualität, imi- und eimerweis.

Den 8. April 1857.

Vinçon

3. Löwen.

Heutensbach. (Geld-Offert.)

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen bei Unterzeichnetem 800 fl. Pflegschaftsgelder zum Ausleihen parat.



Mätthäus Nuding.

Tapeten - Empfehlung.

Wir machen hiemit die ergebenste Anzeige, daß wir von unsern Tapeten eigener Fabrik Musterkarten, aus den geschmackvollsten und modernsten Dessins bestehend, zu den billigsten Fabrikpreisen gezeichnet, zur gefälligen Auswahl bei Herrn **Friedrich Finck** niedergelegt haben.

Heidelberg, im März 1857.

Gebrüder Scherer.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, empfehle ich mich unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung zu gefälligen Aufträgen bestens.

Murrhardt, im März 1857.

Friedrich Finck.

B a c k n a n g. Ungefähr **80 Centner Heu** und **150 Bund Stroh** hat zu verkaufen

Friedrich Belz, Metzgermeister.

S u l z b a c h.

Uracher Bleiche.

Ich nehme auch heuer wieder **Leinwand** und **Faden** für diese als vorzüglich bekannte Bleichanstalt zur besten Versorgung auf.



Kaufmann Glock.

Steinberg,

Gemeindebezirks Murrhardt.

Guts - Verkauf.

Einhornwirth **Mausler** in Oppenweiler und **Gottlieb Wurst** von Karnsberg sind gesonnen, ihr auf der Parzellar-Markung **Steinberg** gelegenes Hofgut aus freier Hand zu verkaufen.



Es besteht in:

- einem 2stöckigen Wohnhaus mit dinglichem Wirthschaftsrecht,
- einer Scheuer,
- einem Backofen und einem Brunnenantheil,
- 7/8 Mrg. 46,9 Mth. Gärten und Länder,
- 9 Mrg. 35,8 Mth. Acker,

87/8 Mrg. 6,3 Mth. Weichselfeld,
12 Mrg. 12,6 Mth. Wiesen,
6/8 Mrg. 46,6 Mth. Waide und
11 1/8 Mrg. 18,0 Mth. Nadelwald.

Die Zahlungs-Bedingung kann ganz nach dem Wunsche des Käufers gestellt werden, und können etwaige Kaufsliebhaber jeden Tag mit dem Einen oder dem Andern der Besitzer in Unterhandlung treten.

Den 6. April 1857.

D e r s t e n f e l d.

Wein feil.

6 Eimer rothen Ausstich-Beerwein vom Jahr 1856. Zu erfragen bei
Küfermeister Ziegler.

Geld-Anerbieten.

Gegen gesetzliche Sicherheit können sogleich 600 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Procent erhoben werden.

Graab, den 7. April 1857.

Pfleger: Gemeinderath Reber.

Ostergruß!

Die Glocken läuten zum Gotteshaus,
Sie rufen mit süßem Schalle;
Schneeglöcklein läutet: „Heraus, heraus
Ihr Blumen und Blüthen alle!“

Die Lerche jubelt mit freudigem Schlag.
Wie regt sie die kleinen Schwingen!
Will sie wohl den Auferstehungstag
Hinauf in den Himmel singen?

O Glocken, Blüten und Lerchenschlag,
Wie seyd ihr in's Herz mir gedrungen!
Das Lied, das schlummernd im Busen lag
Ihr habt es mir wach gesungen!

Drum hab' ich die Knospe auch geküßt,
Aufspringt sie mit sanftem Beben;
Drum hab' ich die Lerchen froh gegrüßt,
Die am Himmel selig schweben.

Die Sonne ist klar, der Himmel ist blau
Überall Auferstehen!
An Halmen und Gräsern blüht der Thau,
Und die Frühlingslüste wehen.

O laß Dein Leid, laß heute den Schmerz,
O laß die Sorgen und Klagen!
Es will doch in jedem Menschenherz
Ein fröhliches Osterfest tagen!

E. Müller von Wittgenstein.

Die sicilianische Folter.

Aus Palermo bringt die Pariser „Presse“ die Nachricht, daß die Behörden der genannten Stadt die Verwandten der gerichtlich verfolgten Personen haben foltern lassen, um von ihnen herauszubringen, wo sich dieselben aufhalten. Diesem Schreiben zufolge hatte der Polizei-Inspektor Baina, ein Instrument erfunden, das die für die Folter bestimmten Personen am Schreien verhinderte. Man hatte diesem Instrumente den Namen „La Tortura del Silenzio“ gegeben. Die erste Person, bei welcher man dieses Instrument in Anwendung brachte, war ein gewisser Leo Rée. Die Folter hat übrigens nur bei Wenigen ihren Zweck verfehlt. Es wurden viele Enthüllungen über die Genossen Bentivenga's gemacht. Viele Personen meldeten sich freiwillig, um Angaben zu machen, um auf solche Weise der Folter zu entgehen. Zwei Brüder, eine Schwester und der Oheim (er ist Priester) des bekannten Civella, der sich jedoch im Auslande in Sicherheit befindet, wurden verhaftet, um der Folter übergeben zu werden. Dieselben entgingen derselben nur dadurch, daß ihre Verwandten sich stellten, um Alles zu sagen, was sie nur irgend wußten. Die Lage der Dinge in Palermo ist diesem Schreiben zufolge eine traurige. Die Studenten müssen sich schon nach Sonnenuntergang in ihre Wohnungen begeben. Die Soldaten haben den strengsten Befehl, nicht mit den Civilpersonen zu verkehren. Ein Briefwechsel mit dem Auslande ist fast unmöglich. Die Matrosen, welche sich einschiffen, müssen sich alle entkleiden, damit man sich überzeugt, daß sie keine Papiere bei sich haben. (Es ist zu erwarten, daß die Nachrichten über die Folterungen sich nicht bestätigen. Eine

officiöse Korrespondenz der „Köln. Z.“ aus Brüssel will jene Gerüchte für völlige Erdichtung erklären. Die „K. Z.“ bemerkt jedoch hierzu, daß man in Brüssel schwerlich im Stande sey, genau zu wissen, was im Dunkel eines sicilianischen Gefängnisses vor sich gehe.)

Der Pariser Correspondent der Londoner „Post“ (zweite Ausgabe) theilt nach Privatbriefen aus Palermo, 15. März, Näheres über die in den Gefängnissen von Gesalu eingeführte Tortura del Silenzio mit: Das Folterwerkzeug besteht aus zwei kreuzweise den Kopf von der Stirn bis zum Nacken und vom Hals bis Scheitel umspannenden Stahlbändern, die, vermittelt einer Schraube zusammengezogen, dem Patienten den Athem benehmen. Das erste Opfer, Signor Leo Rée, schien dem Ersticken nahe; die Augen traten ihm aus den Höhlen und er gab kein Lebenszeichen mehr, als der Wärter die Maschine abnahm und die Oberbehörden rief. Rée kam zu sich, konnte aber kein Wort hervorstoßtern. Trotzdem erhielt der Wärter die Peitsche, weil er die Maschine zu früh abgenommen habe! Ein De Medici war der nächste Patient und ihm folgten viele andere. Ueber dreißig Frauen erleiden die unmenschlichste Behandlung in den Kerkern von Gesalu. Durch dieses System hat die Polizei viele von Bentivenga's Mitschuldigen kennen gelernt, da Manche sich selbst ausliefern, um ihre Verwandten und Freunde zu retten. Doktor Guarneri stellte sich, um seine Schwester zu befreien, die man um seinetwillen verhaftet und im schwangern Zustand, an ein Maulthier gebunden, fortgeschleppt hatte. Guarneri selbst kam auf die Galeeren. Um einen Signor Civella auszuspiiren, hat man seine zwei Brüder, seinen greisen Onkel und seine Schwester, die ein Kind an der Brust hat, eingekerkert; eben so zwei Brüder von Signor Botta. Der Befehl, diese Maßregeln und die Tortura del Silenzio anzuwenden, soll von dem König beider Sicilien selbst ausgehen. In Palermo darf kein Student nach Sonnenuntergang das Haus verlassen, darf kein Soldat mit einem Bürgerlichen sprechen. Jeder Matrose, der nach Neapel fährt, muß sich, ehe er an Bord geht, in Gegenwart eines Polizei-Inspectors nackt ausziehen. Die Stimmung wird als furchtbar geschildert.

Die bewachte Rose.

Als ich in Petersburg den General Klinger besuchte, der bekanntlich Goethe's Jugendfreund war, erzählte mir der greise Dichter folgende liebliche Anekdote, die den Stoff zu einem schönen Gedichte abgeben könnte.

Ich war noch nicht lange in Petersburg, hub der General an, als ich eines Tages die Kaiserin-Mutter nach Zarskoi-Selo begleiten mußte. Indem ich auf einem einsamen Spaziergange die weitläufigen Gärten durchstrich, gewahrte ich an einer Stelle einen Wachtposten aufgestellt, und ich konnte nicht entdecken, welchen Gegenstand dieser Posten bewachte. Es befand sich kein Gebäude in der Nähe, auch war die Stelle des Gartens nicht so gelegen, daß

man glauben konnte, irgend ein frequenter Spaziergang des Hofes führe hier vorbei; es war ein Stück grünen Rasenplatzes und eine überall angebrachte Einfassung. Ich blieb stehen und sah mir dieses Räthsel an. Der Soldat, schweigend und ernst, gieng in seinem Diensteifer immer auf derselben unerklärlichen Stelle seine vorgeschriebenen zehn Schritte auf und ab. Endlich entschloß ich mich, ihn zu fragen und brachte mit einigem Zögern die Worte hervor:

„Brüderchen, warum stehst Du hier?“

Er blieb stehen, sah mich an, und da er einen Orden an meinem Halse erblickte, glaubte er, daß es seine Pflicht sey, mir zu antworten; er stellte sich gerade und antwortete in einem respectvollen Tone:

„Väterchen, weil es mir so befohlen worden ist.“

„Ich wußte, daß eine zweite Frage unbeantwortet bleiben würde; ich mühte mich daher von Neuem, zu entdecken, wo der Gegenstand, und welcher Art er sey, der hier bewacht wurde. Ich fand nichts. Zulezt wurde mir der stumme Soldat und das Stück Rasen ordentlich unheimlich.“

An der Mittagstafel sah ich den wachhabenden Lieutenant, und während ich unterdessen an tausend andere Dinge gedacht hatte, kam mir, als ich die Epaulettes erblickte, doch rasch wieder der Soldat und seine räthselhafte Bestimmung in's Gedächtnis. Ich fragte und erhielt dieselbe Antwort: „Er ist an die Stelle commandirt worden.“

„Wer hat ihn commandirt?“

„Das Wachreglement.“

„Weshalb?“

„Da müssen Sie den General fragen, der die Ordres vertheilt.“

„Offenbar ist doch an jener Stelle nichts zu bewachen?“

„So scheint's.“

„Und dennoch!“

„Der junge Mann sagte jetzt mit einem etwas impertinenten Accent:

„Excellenz sind ja selbst Militär, werden wissen, daß wir niemals erfahren, weshalb wir etwas thun; genug, wir müssen es thun.“

Mit diesem Satze hatte es allerdings seine Wichtigkeit und ich mußte nun warten, bis ich nach Petersburg zurückkehrte, um dem fraglichen General, der mir näher befreundet war, mein Anliegen vorzutragen. Es fand sich bald dazu eine Gelegenheit; aber auch hier erfuhr ich nichts.

„Wir stellen diesen Posten schon über fünfzig Jahre aus, und immer steht nur in den Büchern: der Posten fünfshundert Schritte vom östlichen Pavillon.“

„Ach,“ rief ich, „was sind das für sonderbare Dinge! Wer läßt denn ein Stück freies Feld bewachen? Die Sache muß eine andere Bewandniß haben. Geben Sie doch Befehl, daß der unnütze Posten eingezogen wird.“

„Das darf ich nicht. Der Befehl muß von Oben kommen; geschieht dieß nicht, so wandert der Soldat noch nach hundert Jahren an dieser Stelle.“

Mein Eifer, dem Geheimniß auf den Grund zu kommen, wurde jetzt fast ein nervöser. Ich träumte von Schätzen, die dort begraben lagen,

und von denen Niemand als die höchste Person des Staates und ich Kenntniß hatten; dann fand ich's wieder ergötzlich, daß man die Natur als Natur bewachte, gleichsam der freien Wolkenbildung, dem üppigen, ungezwungenen Wehen der Winde einen Wink erteilte, der ihnen kund gab, daß sie bewacht seyn, also daß sie vorsichtig zu seyn hätten. Ich kam öfters nach Zarskoi-Selo, lediglich um meinen geheimnißvollen Wachtposten zu sehen.

Endlich wurde meine ungestillte Wißbegier auch in weiteren Kreisen bekannt. Ein Umstand, der Niemand bis jetzt aufgefallen war, bekam plötzlich eine Wichtigkeit, und sehr Viele bei Hof und in der Stadt fragten jetzt, wie ich gefragt hatte.

Eines Abends winkte mich die Kaiserin-Mutter bei Seite und sagte lächelnd:

„Wissen Sie, weshalb der Soldat dort steht?“

„Nein, Majestät — in der That —“

„Nun, so hören Sie; man hat mir Bericht erstattet und ich will Ihnen diesen Bericht nicht vorenthalten. Die Kaiserin Katharina gieng eines Tages in ihren Gärten spazieren und entdeckte eine frühzeitig aufgeblühte besonders schöne Moosrose. Da den Morgen darauf der Geburtstag eines ihrer Enkel fiel, so wollte sie diesem die Rose geben, und gab darum Befehl, daß, damit die Rose nicht unterdessen geplückt werde, man eine Wache dabei stelle. Der Morgen des nächsten Tages kam, aber die Kaiserin vergaß ihre Rose. Die Wache blieb; man wagte nicht, ohne ausdrücklichen Befehl diesen Posten wieder einzuziehen. Die Rose war längst dahin — die Wache blieb, und so ist sie geblieben, ohne daß Jemand gefragt hat, weshalb sie da war.“

In Rußland fragt man überhaupt nicht. So wußte ich den Bescheid über das Geheimniß des Wachtpostens, setzte Klinger hinzu. Es war die erste mit militärischer Macht bewachte Rose, von der ich gehört.

Der Posten wurde jetzt eingezogen. (Gartenl.)

Tages : Ereignisse.

— Zu den diplomatischen Wallfahrern, die dem Throne Napoleons in Paris schmeichelnd nahen und läspeln: großer Vermittler, Dir empfehlen wir unsere Sache! — gehört auch Dänemark. Der schweigsame Protektor hört's gern, Rußland aber scheint die dänische Parteigängerei etwas übel genommen zu haben. Es hat Dänemark oder Herrn von Scheele zur Mäßigung in den holsteinischen Dingen gerathen und anerkannt, daß der deutsche Bundestag allerdings die Behörde sey, die in den dänisch-deutschen Händeln zu entscheiden habe.

— Preußen fühlt lebhaft, daß es Dänemark etwas schuldig ist, und das gehört zu den erfreulichen Erscheinungen. Herr von Manteuffel, der Ministerpräsident, ersuchte die Kammer dringend, an der jungen preussischen Flotte nicht zu knickern. Mit 2 Millionen Thälern werde sie bald im Stande seyn, der dänischen Flotte die Spitze zu bieten. Die letzte dänische

Blokade habe Preußen allein über 7 Millionen Thaler gekostet.

— Die Schweiz macht wegen Neuenburg in Paris viel Umstände und wird von England unterstützt; sie weigert sich sowohl dem König von Preußen den Fürstentitel zu lassen, als auch 2 Millionen Thaler an Entschädigung zu zahlen. Die Summe ist ihr zu hoch.

— Frankfurt a. M., 3. April. In der gestrigen Sitzung der Bundesversammlung ist die Angelegenheit der württembergischen Standesherrn zum Abschluß gelangt. Nachdem nämlich, wie früher erwähnt, der Fürst von Thurn und Traxis dem zwischen dem Ministerium es Innern und dem Mandatar der Standesherrn vereinbarten Abkommen vom 22. März 1856 beigetreten, hat die Bundesversammlung durch Beschluß anerkannt, daß dasselbe den Bestimmungen des Art. 14 der Bundesakte, sowie den vorhandenen besonderen Verhältnissen vollständig entspreche, und zugleich die K. Regierung aufgefordert, für die Realisation des erwähnten Abkommens so bald als möglich die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Es läßt sich daher erwarten, daß dieselbe jetzt dem Landtag die nothwendige Vorlage machen wird.

— Von der Saale, 4. April. Die durch ihren Prozeß wegen Unterschlagung eines Kindes bekannt gewordene Frau v. Feilisch, welche die ihr zuerkannte zweijährige Zuchthausstrafe seit dem 3. Dezbr. v. J. im Kreisgefängnis zu Halle verbüßt, ist durch die Gnade des Königs gestern ihrer Haft entlassen worden. (Fr. Z.)

— London, 4. April. Großes Aufsehen erregt die Verhaftung eines Mädchens aus angesehenere Familie in der Nähe Glasgow's, die im Verdacht steht, ihren Anbeter, einen jungen Franzosen, Namens Pierre Emile l'Angellier, vergiftet zu haben. Der junge Mann war plötzlich gestorben und das Mädchen hatte, wie sich herausstellt, in der letzten Zeit mehrere Male Arsenik gekauft. Dies ist bis jetzt der Hauptgrund des Verdachtes gegen sie. (Fr. Z.)

— Aus Bucharest, 25. März, meldet die Allg. Ztg. nach einem ihr aus achtbarer Quelle mitgetheilten Privatbrief: In der Vorstadt Bucharests, die den Namen Jövor trägt, und deren vereinzelt stehende kleine Häuser bis nahe an das Kloster Gotroschen reichen, wo die letzte hier befindliche türkische Garnison liegt, wurde am 21. März (Samstag) Abends noch vor zehn Uhr eine Gräueltat vorüber, die das Kainszeichen der allergefühllosesten Rohheit trägt. Dort wohnte in einem kleinen Häuschen als Pächter einer kleinen Meierei ein braver Württemberger (Namens Friedrich Nieber aus Ebgingen, seines Standes ursprünglich Strumpfwirker, vierzig Jahre alt) mit seinem Weibe, einem Knaben von sechs Jahren, und einem Säugling von sechs Monaten. Gegen neun Uhr Abends (21. März) hörte man an die Fensterläden des Häuschens klopfen. Bald darauf wurde mit dem Säbel an den Fensterstöcken gehackt. Drei Kerle mit Sporen, und ganz wie

türkische Soldaten gekleidet, stiegen ein. Sie verlangten Geld. Der arme Mann hatte keins. Darob ergrimmt, schlugen die Teufel Vater und Mutter mit der Art des Vaters todt, so zwar, daß dieselbe in des Vaters Haupt haften blieb. Dann setzen sie den Säugling in der Eltern Blut, und drohen dem sechsjährigen Knaben, ihn auch umzubringen, wenn er nicht schweige. So sagt der kleine Knabe aus, den sichtbar Gottes Hand gerettet hat, und der nun auch den geflüchteten Mördern bald folgt, um in seiner Todesangst Hülfe zu suchen. Der Nachbar d. h. der Bewohner eines etwa zweihundert Schritt entfernt liegenden Hauses, zu dem der Knabe sich flüchtet, und der das Kind im Hemd auf dem frisch gefallenen Märzschnee anfangs für einen Geist hält, hatte wenige Augenblicke vorher sieben nach der türkischen Kaserne zu eilende Soldaten bemerkt, und war durch deren nächtliches Umherwandeln selbst beunruhigt. Er erfährt nun von dem Kind die Gräueltat, und macht augenblicklich Lärm. Trotzdem hat die Untersuchung, bei der Lauheit der walachischen Behörden, denen die That sofort gemeldet wurde, noch zu keinem Resultat geführt. Dem königlich preussischen Generalkonsul Frhcn. v. Meusebach — die Gemordeten standen unter preussischem Schutz — wurde der Gräueltat sogar erst am folgenden Sonntag früh um elf Uhr, und da zunächst auf dem Privatweg angezeigt. Daß sich derselbe sofort nach der Stätte des Doppelmordes begab, versteht sich von selbst. Seine Rathschläge und Anordnungen, wie man die Spuren der Mörder weiter verfolgen könne und solle, waren trefflich, aber die walachischen Behörden blieben lau. Lau?! Wird die Welt es bloß so nennen, wenn man erfährt, daß die Leichname der Gemordeten sogar ohne jede ärztlich-gerichtliche Untersuchung, durch welche doch bekanntlich immer erst ein Mord als solcher konstatiert werden muß, begraben worden wären, wenn nicht eben durch das energische Auftreten des genannten Generalkonsuls die Sektion, aber eben erst Dienstag den 24. März früh zehn Uhr, also beiläufig sechzig Stunden nach der That, wäre veranlaßt worden. Gegenwärtig geht nun die Untersuchung, zu der eine gemischte Kommission eingesetzt wurde, eifriger vor sich.

— Die „New-Yorker Staatszeitung“ jagt: „Wir sind vom hiesigen Postamte ersucht worden, darauf aufmerksam zu machen, daß die Hauptursache, warum so viele von Deutschland kommende Briefe nicht an ihre Adresse gelangen, der Umstand ist, daß die meisten deutschen Briefe mit Siegelack versiegelt sind. Wenn die Briefe zusammengepackt sind, und auf der Reise durch irgend einen Umstand das Lack erweicht wird, so können die Briefe hier nicht von einander genommen werden, ohne daß Gefahr vorhanden ist, daß die Adresse des einen oder des andern Briefes derart verlegt wird, daß sie unkenntlich bleibt. Erst kürzlich war auf einer Menge von Briefen, die ohne Zweifel nach Milwaukee bestimmt waren, von der Adresse nichts weiter zu lesen als das „fie.“ — Wer mit seinen Verwandten oder Freunden in Deutschland in Cor-

respondenz steht, mache sie im nächsten Briefe darauf aufmerksam, kein Siegelack mehr zu gebrauchen.“

— In New-York läßt ein Spekulant, der Nachfolger Barnums, Menschen ausspielen. Jedes Loos kostet einen Dollar, Männer gewinnen eine wunderschöne junge Dame mit 50,000 Dollars, Frauen einen Mann mit 25,000 Dollars. Verheirathete Gewinner bekommen baare 5000 Dollars. Das Mädchen ist dem Publikum vorgestellt worden.

— In Amerika hat man ein Exemplar der von dem Missionar Eliot vor 200 Jahren für das Volk der Nirmus-Indianer ausgearbeiteten Bibelübersetzung aufgefunden. Die Sprache, in welcher dieses Buch geschrieben, ist eine von der Erde mit dem längst erfolgten Aussterben des Nirmusstammes völlig verschwundene. Kein lebender Mensch kann das Buch lesen oder verstehen. Eliot hatte freilich keine Ahnung davon, als er 13 Jahre lang an dem Werke rastlos arbeitete, daß er zu einem sterbenden Volke rede.

— Buchanan, der neue Präsident der Vereinigten Staaten in Nordamerika, hat den neuen englischen Gesandten Napier recht herzlich empfangen und dabei geäußert: England und Amerika sind innig mit einander verbunden und ich werde während meiner Verwaltung diese Freundschaft zu vermehren suchen.

— Der Alte Rath soll man nicht verachten. Daran hat der neue Präsident Buchanan drüben gewiß gedacht; er hat sich nämlich den 75-jährigen General Cass zum Staatssekretär, d. h. Vorstand des Cabinets und Minister des Auswärtigen gewählt, einen Mann, der sein Lebenslang Englands Ehrgeiz und Mißachtung der amerikanischen Freiheit die Stirne bot.

— Leiden Sie an Migräne, welche bis jetzt allen Mitteln widerstand? Nehmen Sie etwas Kampfer-Pulver, thun Sie ein wenig davon in ein Stückchen Mouffeline, stecken Sie dies in beide Ohren und Sie sollen sehen! Ich verdanke dies Geheimmittel einem englischen See-Offizier, jetzigen Contre-Admiral, der vergebens 15 Jahre lang die geschicktesten Schüler Aesculaps consultirt hatte. — Haben Sie Zahnschmerzen? Wohlan! Der stärkste Schmerz hört sogleich auf, wenn man in das Ohr auf der leidenden Seite ein Stück Woll mit 1—2 Tropfen Chloroform steckt. Ich sagte 1—2 Tropfen. Dies erzeugt Wärme, aber eine ganz erträgliche Wärme. — Gegen Nasenbluten hilft unfehlbar ein Bischofen Charpie in Brennessel-Saft getaucht und unter die Nase gehalten. — Die Nagelgeschwüre, diese Schmerzensherde, verschwinden in weniger als 3 Tagen, wenn man eine weiße Zwiebel nimmt, sie kochen läßt (nicht in Wasser) sie ganz warm auseinander schneidet und sie auf die leidende Stelle legt. — Wollen Sie in weniger als einer Woche einer Flechte los seyn, bedecken Sie selbe 3mal täglich mit einer Schnitte frischen, nicht gesalzenen Specks. — Auch die Hühneraugen sind ein böser Feind. Auf der 4. Seite aller Journale gibt es freilich Mittel genug, die sogar sehr theuer sind und — nichts nützen. Nun nehmen Sie bei einem

Kaufmann um einige Kreuzer weiße Zwiebel in Essig eingemacht und verbinden Sie damit allabendlich das Hühneraug. In wenigen Tagen können Sie das Hühneraug heraustragen. — Oder reiben Sie dasselbe täglich mit einer Auflösung von Aetz-Kali.

— Brevetend.: Wie sin denn Deine Gedanken über die Dynastie Napoleons — gloobst Du, daß diese in Frankreich fortkimmt?

Rudelm.: Ich will Der was san. Von dieser-jenigen Dynastie in Frankreich kann mer san, wie jener Bauer, als er Wicken säete.

Brevetend.: Was saate denn dieser Bauer?

Rudelm.: Er saate: Kommen se, da kommen se nich, un kommen se nich, da kommen se.

Brevetend.: Wie is das zu verstehen?

Rudelm.: Er meente de Elstern; kommen de Elstern un fressen de Wicken, da kommen de Wicken nich, und kommen die Elstern nicht, da kommen de Wicken. Grade so kann man von der Napoleon'schen Dynastie san: Kimmt se fort, da kimmt se nicht fort, und kimmt se nich fort, da kimmt se fort. Also: Fort kimmt se uf jeden Fall! Alder wie? das ist die Frage. (Dorfb.)

— Stuttgart, 7. April. Die feierliche Beisetzung der sterblichen Ueberreste Ihrer Durchlaucht der Frau Gräfin Theodolinde von Württemberg fand gestern Abend unter großer Theilnahme der Bevölkerung von Stuttgart und Ludwigsburg statt. Schon vor der auf 7 Uhr festgesetzten Stunde setzte sich vom gräflichen Palais der Leichenkondukt in der bezeichneten Ordnung innerhalb durch Infanterie unter dem Oberbefehl des Herrn Stadt-Gouverneur, Generallieutenant v. Baumbach, gebildeten Spaliere in Bewegung, während das Musikcorps des 2. Reiterregiments den Beethoven'schen Trauermarsch blies. In Zuffenhausen wurde die Reiter-Eskorte durch Abtheilungen eines der Ludwigsburger Regimente abgelöst. Beim Abgang hier, sowie des Durchzugs durch Zuffenhausen und Kornwestheim und bei der Ankunft in Ludwigsburg wurde in den betreffenden Orten mit allen Kirchenglocken geläutet. In Ludwigsburg langte der Zug schon bald nach 9 Uhr an. Vom äußeren Schloßhofe bis zum Eingang der im Jahre 1723 eingeweihten sehr schönen Schloßkirche waren Spaliere gebildet und brannten zu beiden Seiten Pechfackeln, welche Tageshelle verbreiteten. An der Kirchthüre wurde der Sarg von 12 Handwerkseuten vom Wagen gehoben und von der evangelischen und katholischen Geistlichkeit empfangen und in die Kirche geleitet, die ganz schwarz ausgeschlagen war, und in welcher ein Lichtmeer von Hunderten von Wachskerzen jeder Größe verbreitet schimmerte. Der Einzug geschah in folgender Ordnung: voran ein Hof-fourier mit dem Trauerstab, der Ceremonienmeister, 3 königl. Kammerherren und der Stallmeister, der Leibarzt und Beichtvater, die Geistlichkeit, der K. Commissär, Geheimraths-Präsident Frhr. von Neurath und der Sarg, welcher sofort auf den in der Mitte der Kirche errichteten Katafalk gehoben wurde, während auf der Orgel unter Leitung des Herrn

Hofkapellmeister Rücken Trauermusik ertönte. Der Geistliche ließ in seiner Trauerrede den edlen Eigenschaften, den hohen Vorzügen des Geistes und des Charakters der Verewigten volle Gerechtigkeit widerfahren, rühmte ihren nie ermüdenden Wohlthätigkeitssinn. Er hob es hervor, daß es der zärtlichen Mutter nicht mehr vergönnt war, ihre beiden ältesten Töchter am kommenden Sonntag selbst zur heil. Communion zu führen. Nach der Rede senkte sich der Sarg langsam in die Gruft. In der Kirche befanden sich von der Königl. Familie S. K. Hoh. der Prinz Friedrich, der Gemahl der hohen Verstorbenen Graf Wilhelm, der Prinz Hermann von Sachsen-Weimar und der Oberstallmeister von Taubenheim als Schwager der Verewigten; ferner das ganze diplomatische Corps, der Hofstaat, die Minister und Mitglieder des Geheimraths, sowie mehrere Standesherrn, die Generalität, viele Offiziere, Civilbeamte, alles in Uniform. Graf Wilhelm und der Kön. Commissär verfügten sich in die Gruft, wo die Leiche eingesegnet und während dessen eine Trauerkantate aufgeführt wurde. Nach 10 Uhr war Alles vorüber und die Gräfin Theodorinde in der K. Familiengruft beigelegt. (N. L.)

— Stuttgart, 6. April. Die Kammer der Standesherrn trat in ihrer heutigen Sitzung dem Beschlusse der andern Kammer bei, wornach die Regierung gebeten werden soll, die nöthigen technischen Vorarbeiten für eine Bahn von Heilbronn durch das Hohenlohe'sche in der Richtung nach Nürnberg vornehmen zu lassen.

— Stuttgart, 7. April. Gestern wurden beide Kammern durch Königl. Reskript auf unbestimmte Zeit vertagt. Beide Kammern erteilten ihren Präsidenten die Ermächtigung, während der Vertagungszeit diejenigen Commissionen einzuberufen, welche sie nach Maßgabe der inzwischen einkommenden Vorlagen für die Beschleunigung der künftigen Geschäfte für nothwendig erachten sollten. Die meisten Mitglieder beider Kammern haben Stuttgart bereits wieder verlassen. — Wie man hört, werden die Stände vor dem Spätsommer d. J. schwerlich wieder zusammenberufen werden. (N. L.)

— Stuttgart, 7. April. Gestern wurde ein Kind des Assessors Clausniger, das auf dem Karlsplatz spielte, von einem übermäßig stark fahrenden Gefährte überfahren. Der Kutscher war betrunken und wurde verhaftet.

— Stuttgart, 5. April. Sicherem Vernehmen nach wird das Liederfest des schwäbischen Sängerbundes jetzt bestimmt an Pfingsten in Tübingen gehalten werden, und zwar nach alter Uebung das Wettlingen am Pfingstsonntag, das eigentliche Fest am Pfingstmontag. Die Einladungen dazu werden in den nächsten Tagen ergehen. Man hofft, mit dem Feste die Einweihung der großen unter Heideloffs Leitung angefertigten Fahne des schwäbischen Sängerbundes verbinden zu können.

— Dethringen, 3. April. Ein großes Verbrechen, das in unsern friedlichen Gauen glücklicher

Weise eine Seltenheit ist, hat die Bewohner des untern Kochers in Schrecken und Entrüstung versetzt. In der Nacht vom 1. auf den 2. April fuhr der Knecht des Forchtenberger Kochermüllers, der Frucht nach Heilbronn geführt hatte, auf der Straße, die von Heilbronn über Neuenstadt nach Forchtenberg führt, mit einer Rückfracht Kohlen friedlich nach Hause. Sein Herr, der Kochermüller, hatte in Neuenstadt den beladenen, langsam fahrenden Wagen verlassen und war mit einer Gelegenheit vorausgefahren, und um 10 Uhr Abends wohlbehalten zu Hause angekommen. Der Knecht dagegen, welcher etwas nach Mitternacht zwischen Ohrnberg und Eindringen, etwa eine starke Viertelstunde von letztgenanntem Orte entfernt, mit seinem Fuhrwerk sich befand, Familienvater mit zwei Kindern, fand an dieser Stelle ein bejammernswerthes Ende. An einem Orte, wo der Weg gerade eine Biegung macht, und wo auf der einen Seite der Straße der Kocher, zu dem eine steile Böschung hinabführt, fließt, während auf der andern Seite Wald ist, wurde der Knecht, der auf seinem beladenen Wagen seitwärts, mit dem Rücken gegen den Wald, saß, aus unmittelbarer Nähe von dem Graben oder Wald her, mit einer vollen Ladung Schrote erschossen. Nachdem er, wie es scheint, durch die Wirkung des Schusses vom Wagen gefallen war, wurde er den Abhang hinunter geschleppt und in den Kocher geworfen. Es scheint, daß der Thäter einen Markstein herausgenommen und auf den Körper des Ermordeten geworfen habe, um ihn zu versenken. Allen Anzeichen nach ist der unglückliche Knecht noch bei Leben gewesen, als er in das Wasser geworfen wurde. Das Geld für die Frucht, gegen 600 fl., hatte der Müller selbst mitgenommen, und so scheint der unseelige Mörder nichts als Uhr, Messer, Geldbeutel, die vermisst werden, gefunden zu haben. Wir sprechen die Ueberzeugung aus, daß es der Justiz gelingen werde, den Urheber dieses Verbrechens der verdienten Strafe zu überliefern. (Schw. M.)

Bachnang. Naturalienpreise vom 8. April 1857.

Fruchtgattungen.	Hochst.	Mittel.		Niederst.	
		fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	8	6	7	50	7 33
" Roggen . . .	—	—	14	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	13	20	10	32	10 16
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	42	7	10	6 20
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	4	—	—	1 —
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod					28 kr.
Gewicht eines Kreuzerwecks					6 Loth.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Werthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 30.

Dienstag den 14. April

1857.

Amthche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Auswanderungsbekanntmachung.

Nach Erfüllung der verfassungsmäßigen Bedingungen sind ausgewandert:

A) nach Nordamerika:

- Friedrich Wieland von Lammersbach,
- Christian Weber von Sechselberg,
- Leopold und Friederike Schwarz von hier,
- Friederike Müller von da,
- Gottlieb Kuhn von Murrhardt,
- Christian Pfeifer von Sechselberg,
- Caroline Groß von Allmersbach,
- Leonhardt Reber von Steinberg,
- Gottfried Wahl von Karnsberg,
- Jakob Groß von hier,
- Friederike Wilhelm von da,
- Caroline Wahl von Schloßhof,
- Wilhelmine Laier mit 1 unehelichen Kinde von Unterweiffach,
- Carl Hermann von Steinberg,
- Friederike Müller von Großaspach,
- Gottlieb Schübel von Reichenberg,
- Maria Dautel von Kallenberg,
- Jonathan Röhrle von Zwerenberg,
- Conrad Röhrle mit 3 Kindern von da,
- Eva Erb mit 4 unehelichen Kindern von Fautsbach,
- David Pregonzer von Oberweiffach,
- Christine Lanz von Sulzbach,
- Elisabeth Moser von Zwerenberg,

- Caroline und Johannes Wildermuth mit Familie von Großaspach,
- Johannes Wahl von Heiningen,
- Johannes Wahl von Michelsbach,
- Barbara und Gottlieb Klotz von Mittelbrüden.

B) Nach Baden:

- Louise Traub von hier.

C) Nach Preußen:

- Friederike Schwarz von da,
- Louise Stroh von da.

D) Nach Frankfurt a. M.:

- Friedrich Scheufele von Gallenhof.

Den 10. April 1857. Königl. Oberamt. Hörner.

Winnenben.

Stammholz-Verkauf.

In dem hofkammerlichen Wald Steinächle, unweit des Dorfes Weiler zum Stein, kommt am

Montag den 27. und Dienstag den 28. April,

je von Morgens 9 Uhr an, folgendes Stammholz gegen baare Bezahlung zur öffentlichen Versteigerung, als:

- 231 Stück Eichen von 12—44' Länge und 10—35" mittlerem Durchmesser,
- 3 Stück Linden von 13—30' Länge und 15—19" mittlerem Durchmesser,
- 7 Stück Blatt-Buchen von 16—21' Länge und 11—18" mittlerem Durchmesser,